



## Die „Adamsscheibe mit Stiftern und Kreuzigungsgruppe“

Die bleiverglaste Scheibe aus Echt-Antik-Glas und Schwarzlot-, Braunlot- und Silbergelb-Malerei gehört heute der Pfarrgemeinde St. Cyriakus in Krefeld-Hüls. Sie ist entstanden in der Zeit des Manierismus Mitte des 16. Jahrhunderts.

### Ikonographie

Im Vordergrund ist ein liegender Adam abgebildet, der mit dem rechten Arm auf einem Felsenstück lehnt und die Augen noch halb geöffnet hat. Aus seiner Hüfte wächst das Kreuz Christi mit dem gekreuzigten Jesus flankiert von Maria und Johannes Ev. Am Fuß Mariens liegt ein Totenkopf mit Knochen, die Gebeine Adams.

Die lang gezogenen Proportionen des Adam sind typisch für die Zeit des Manierismus. Ungewöhnlich ist die Darstellung des aus ihm herauswachsenden Kreuzes. Der Legende nach befindet sich der Berg Golgotha über dem Grab Adams, auf dem Christus gekreuzigt wurde.

Die halb geöffneten, müden Augen des Adam zeigen ihn als gerade Auferstehenden, der zusammen mit allen Menschen durch Christi Tod und Auferstehung erlöst wird. In diesen Zusammenhang gehört auch folgende Quelle der

#### Apokryphen:

Das Zeugnis Seths über die Verheißung an Adam:

„.....Als mein Vater Adam, der Erstgeborene, sich einst zum Sterben hinlegte, sandte er mich, um ein Bittgebet an Gott zu richten ganz nah ans Tor des Paradieses, daß er mich durch einen Engel an den Baum der Barmherzigkeit geleiten lasse und ich dort Öl aufnehmen und meinen Vater damit salben möge und er von seiner Schwachheit wieder aufstehe. Und nach dem Gebet kam ein Engel des Herrn und sagt zu mir:

.....Geh drum hin und sag deinem Vater: wenn von der Erschaffung der Welt an 5500 Jahre vollendet sind, dann kommt der eingeborene Sohn Gottes, Mensch geworden, auf die Erde herab. Der wird ihn mit diesem Öl salben, und er wird auferstehen.....“

In der Bibel sind **Adam und Christus** gemeinsam erwähnt in:

Römer 5,14:

„ und doch herrschte der Tod von Adam bis Moses auch über jene, die nicht sündigten in der Art der Übertretung Adams, der ein Gegenbild des Komenden ist.“

1 Korinther 15, 22:

„Denn wie in Adam alle sterben, werden in Christus auch alle lebendig gemacht werden.“

Die im rechten Teil des Bildes knieenden Stifter bitten hier für die Überwindung des Todes, für die Auferstehung und das ewige Leben.



Stifter und Stifterin sind einem Wappen zugeordnet, das nach Ernst von Oidtmanns genealogisch heraldischer Sammlung<sup>1</sup> als das Hambacher Wappen identifiziert werden könnte, was aber nicht 100 %ig sicher ist. Ernst von Oidtmann schreibt von einem Johan von Hamboich (Hambach), Vogt zu Wildenstein, der 1483 eine Urkunde Johan von Palants, Herrn zu Wildenburg mit diesem auf der Adamscheibe abgebildeten Wappen besiegelt. Oidtmann folgert daraus, daß das Wappen zur Familie Hambach gehört.

Es ist verschieden demjenigen der Familie Palant. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war Edmund von Palant zu Wildenburg verheiratet mit Anna, Freiin zu Merode<sup>2</sup> und deren Ehwappen, noch am Kaminsims in Wildenburg erhalten<sup>3</sup>, zeigt ein Streifenmuster mit Ornamentik außen. Das Wappen auf dem Glasbild ist auch kein Ehwappen! Stifter und Stifterin tragen beide keinen Ehering und auch sonst keinerlei Schmuck, was für adelige Personen, speziell für die Damen, üblich war. Die Stifterin ist also unverheiratet, evtl. sogar eine Nonne.

Bei dem Namen Hambach läge eine Beziehung zum Hambacher Schloß bei Jülich nahe. Dort waren aber im 16. Jahrhundert die Herzöge von Jülich und Kleve, speziell Herzog Wilhelm V. Schloßherr und dieser setzte einen Johann von Scheid als Schloßbewahrer ein. Die Feste Hambach ist im 16. Jahrhundert dreimal abgebrannt und von den Pasqualini unter Wilhelm V. wiederaufgebaut.

Die Familie Hambach hatte also nichts zutun mit dem Schloß Hambach! Das Gebirge im Hintergrund führt uns auch vom Ort Hambach weg in die Eifel und zu den Klöstern Steinfeld, Wenau und zur Wildenburg.

Das Gebäude hinter der Kreuzigungsgruppe könnte durchaus die Wildenburg sein, das Kloster mit Kirche und Nebengebäude unmittelbar hinter dem Stifterpaar könnte Steinfeld sein, ist aber nach vielen Umbauten nicht mehr nachzuvollziehen. Das Gebäude dahinter mit den Treppengiebeln könnte man mit Wenau in Verbindung bringen. Eine Maria von Hambach ist im 16. Jahrhundert als Nonne in Wenau verzeichnet<sup>4</sup>. Steinfeld war als Prämonstratenser-Abtei das Mutterkloster der Prämonstratenserinnen in Wenau. Ob es sich hier um die Stifterin dieses Glasbildes handelt, ist nicht mehr beweisbar. Der überwiegende Teil der Quellen ist zur Zeit der Säkularisation 1803 und zu Kriegszeiten verloren gegangen.

Bei dem Stifter müsste es sich demnach um einen Verwandten, einen von Hambach handeln, der eine Beziehung zur Wildenburg – z.B. als Vogt – hatte, wie sein Vorfahre Johan von Hambach. Er ist auf dem Bild als ein vornehmer, mit Pelz besetztem Mantel bekleideter Herr dargestellt. Stifter und Stifterin erscheinen proportional ein bisschen größer als die Figuren der Kreuzigungsgruppe und kleiner als die Hauptfigur, der Adam. Die Größe der Stifter ist für die Zeit durchaus üblich. Man denke an den ca. 80 Jahre früher entstandenen Bladelin-Altar Rogier van der Weydens, auf dem Pierre Bladelin größer als alle Heiligen abgebildet ist.

<sup>1</sup> Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen Ernst von Oidtmanns, für den Druck bearbeitet, ergänzt und mit Registern versehen von Herbert M. Schleicher, Köln, 1994

<sup>2</sup> siehe Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden, Ernst Wackenroder, Düsseldorf 1932

<sup>3</sup> so Ernst von Oidtmann, s.o.

<sup>4</sup> so Ernst von Oidtmann, s.o.



In jedem Fall zeigt es die Wichtigkeit der Stifter auch hier auf der Hambacher Adams-scheibe.

Der flache ornamentale Bogen mit Cherubim und Füllhörnern als Symbole für das Schicksal war ursprünglich eine Rahmung mit Pfeilern an den Seiten, welche nicht mehr vorhanden sind. Sie ist abgebildet auf der Lithographie, die Christian Geerling im 19. Jahrhundert von diesem bei ihm verkauften Bild anfertigen ließ.<sup>5</sup>

### Zustandsbeschreibung

Viele Notbleie, sowie partielle Neueinsätze von Glasstücken sind, v.a. am Himmel links (violette Stücke), rechts und links unten an der Basis der ursprünglich vollständigen Renaissance-Rahmung aus ornamentierten Pfeilern, festzustellen. Neue Glasstücke sind auch im Bereich der Grünpflanzen erkennbar.

Vermutlich wurden auch die Hände, Köpfe und Teile der Gewandung bei der Kreuzigungsgruppe im 20. Jahrhundert erneuert. Der Abstraktionsgrad, die auffällig veränderte Strichführung und die teilweise Kantigkeit der Gesichtszüge gegenüber der Feinheit und Detailtreue bei den Gliedmaßen von Adam und den Stiftern lassen darauf schließen.

### Geschichte und Literatur zu dieser Scheibe

Im 19. Jahrhundert befand sich die Scheibe im Besitz von Christian Geerling. Dr. Brigitte **Wolff-Windrich** gibt in „Lust und Verlust“, Köln 1995, S. 351 auch die Sammlung Kamp an.

Das Werk soll, so Wolff-Windrich in der Anmerkung S.354, bei Heberle 1853 unter der Nummer 193 versteigert worden sein. Sie schreibt auch von Prophetengestalten mit Spruchbändern, die sich auf dem Werk befunden haben sollen, die aber offensichtlich nicht mehr vorhanden sind. Auch bei Christian **Geerling** in der „Sammlung von Ansichten enkaustischer Glasgemälde, 1827, Heft 1, in welchem die Abbildung einer Lithographie nach diesem Glasbild zu sehen ist, werden keine Propheten gezeigt. In diesem Heft steht, dass sich das Glasbild in der Sammlung Christian Geerling befindet. Dr. Heinrich **Oidtmann** schreibt 1929 in „Die Rheinischen Glasmalereien vom 12. bis zum 16. Jahrhundert“, dass diese Scheibe von Geerling auf Kloster Schwarzenbroich bei Langerwehe zurückgeführt wird, was nicht der Fall ist. Es ist nach der Wappen-Identifikation auch nicht das Stifterpaar von Merode dargestellt, was bei einer Zugehörigkeit zu Schwarzenbroich naheliegend gewesen wäre. Alle Indizien führen hier jedoch weg von Schwarzenbroich als Ursprungsort.

Die Scheibe befand sich in der 1959 errichteten Kapelle zum Hl. Konrad von Parzham in Hülserberg, Pfarrgemeinde St. Cyriakus in Krefeld-Hüls. 1973 wurde das Werk in der Glasmalerei-Werkstatt Dr. Heinrich Oidtmann unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. G. **Frenzel** restauriert unter der Negativ-Nummer 49406 in der Fotokartei geführt ebenso wie im Findbuch der Restaurierungsdokumentation 1965-95

<sup>5</sup> Chr. Geerling: Sammlung von Ansichtenenkaustischer Glasgemälde, 1827, Heft 1

unter „Schwarzenbroich“ Nr. 23 (befindlich im Deutschen Glasmalerei-Museum Linnich).

Laut Aussage von Dr. Hans J. Domsta (Stadtarchiv Düren) wurde das Werk in den 70er Jahren bei Lempertz versteigert, was von Lempertz noch nicht bestätigt ist. Sie kam 1996 nach dem Abriss der Kapelle in die genannte Pfarrkirche und wurde von Mai 2000 bis Ende 2001 im Deutschen Glasmalerei-Museum Linnich ausgestellt.

### Beurteilung

Es handelt sich hier um eine sehr qualitätvolle und in ihrer Darstellung sehr ungewöhnliche Scheibe aus der Mitte bis 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, deren Ursprungsort und Werkstatt nicht mehr festzustellen ist. Auszuschließen ist ein Auftrag für das Kloster Steinfeld selbst, denn die Glasmalereien des 16. Jahrhunderts aus dem Kreuzgang dieses Klosters befinden sich z.T. in Steinfeld selbst sowie im Victoria-and-Albert-Museum in London und differieren in ihrer Stilistik sehr von der hier zu bearbeitenden Scheibe.

Stark zu bezweifeln ist auch, dass dies ein Auftrag für das Kreuzbrüder-Kloster Schwarzenbroich gewesen sein könnte, denn die dort nachgewiesenen Glasmalereien stammen aus dem 15. Jahrhundert.

Dr. Iris Nestler

Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich



Adamsscheibe mit Stiftern und Kreuzigungsgruppe

Foto: Stefan Johnen